

Digitale Technologien beeinflussen viele Dinge in unserem Leben. Doch welche Wirkung haben sie auf die Gleichstellung von Frauen und Männern? Die Digitalisierung hat den Arbeitsmarkt ebenso verändert wie den Umgang mit unseren Freunden. Sie hat die politische Teilhabe bestimmt, prägt die Arbeit der Zukunft und bringt außerdem das Risiko der Gewalt im Internet mit sich. All diese Dinge stellen uns vor Herausforderungen, bieten aber auch Chancen, gegen geschlechtsspezifische Ungleichheiten vorzugehen, die sowohl Frauen als auch Männer betreffen – wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise. Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) hat einige Einblicke aus seiner Tätigkeit zu geschlechtsspezifischen Aspekten der Digitalisierung zusammengestellt.

## Gender und Digitalisierung

### Selbstvertrauen als entscheidender Faktor

Mehr als neun von zehn Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren sind in der Lage, digitale Technologien im Alltag zu nutzen. Unterschiede gibt es jedoch beim Selbstvertrauen: Jungen sind selbstbewusster als Mädchen, wenn es um ihre digitalen Kompetenzen geht. So trauen sich 73 % der Jungen im Alter von 15 und 16 Jahren den Umgang mit digitalen Geräten zu, mit denen sie sich nicht gut auskennen. Bei Mädchen derselben Altersgruppe sind es nur 63 %. In Ländern, in denen junge Menschen weniger Selbstvertrauen bei digitalen Kompetenzen haben (z. B. Lettland, Österreich und Finnland), ist der Abstand zwischen Frauen und Männern noch wesentlich größer: In Finnland beträgt er 25 %.

### Arbeitsplätze im digitalen Bereich für Frauen weniger attraktiv

Mädchen trauen sich weniger zu und streben entsprechend weniger nach einem Arbeitsplatz im digitalen Bereich. In nur vier EU-Ländern (Bulgarien, Estland, Malta und Rumänien) interessieren sich weibliche Jugendliche dafür, im Alter von 30 Jahren in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zu arbeiten. Doch selbst in diesen Ländern ist das Interesse sehr gering (zwischen 1 % und 3 %). In anderen Ländern ist fast gar kein Interesse zu beobachten. Anders bei den männlichen Jugendlichen in der EU: 3 % bis 15 % von ihnen streben einen Arbeitsplatz im Bereich IKT an. Das zeigt, wie stark sich Geschlechterstereotype auf die Fächerwahl auswirken. In der Folge werden bestimmte Studien- und Arbeitsbereiche durchgängig entweder von Frauen oder von Männern dominiert.

### Starke Nachfrage nach Arbeitskräften im digitalen Bereich – Mangel an Frauen

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) sind die Fächer im Bildungssystem, bei denen die Geschlechtertrennung besonders ausgeprägt ist. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der Frauen, die einen Abschluss in einem MINT-Fach machen, in der EU von 23 % auf 22 % gesunken. Diese Verteilung der Geschlechter spiegelt sich auch auf dem

## Gender und Digitalisierung

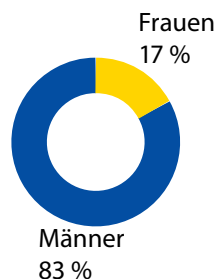
### DIGITALE KOMPETENZEN



### DIGITALES SELBSTVERTRAUEN



### DIGITALE BILDUNG



Der Anteil der Frauen unter den Hochschulabsolventen in den Bereichen IKT und Ingenieurwesen in der EU beträgt 17 %.

Von 2004 bis 2015 ging er in 20 Mitgliedstaaten zurück.

### FACHKRÄFTE IM DIGITALEN BEREICH

**8 von 10 IKT-Arbeitsplätzen entfallen auf Männer**

Von 8 Millionen IKT-Fachkräften in der EU sind 17 % Frauen.

### AUSWIRKUNGEN

**500 000 IKT-Spezialisten fehlen in der EU bis 2020**

- Verstärktes geschlechtsspezifisches **Lohngefälle**
- Unangefochtene Geschlechterstereotype
- Geschlechtsbezogener Verzerrungseffekt in der Technologie
- Wirtschaftliche **Einbußen** für die EU

Arbeitsmarkt wider: Der Frauenanteil von 14 % in MINT-Berufen ist in den letzten zehn Jahren beinahe unverändert geblieben.

Im Bereich IKT wird das Potenzial von Frauen nur zu einem winzigen Teil ausgeschöpft. Trotz der großen Nachfrage nach Fachkräften in der EU machen Frauen nur 17 % der 8 Millionen IKT-Fachkräfte aus, die in der EU tätig sind. Die Tatsache, dass laut Schätzungen der EU bis 2020 mehr als 500 000 IKT-Fachkräfte fehlen werden, stellt eine große Herausforderung für die Zukunft dar.

Eine Hürde, die Frauen von der Bewerbung um IKT-Arbeitsplätze abhält, ist die von Männern dominierte Arbeitswelt, in der sich Frauen schwertun, ihren Platz zu finden. Männliche IKT-Fachkräfte haben seltener eine Frau als Vorgesetzte als weibliche IKT-Fachkräfte. Mehr Frauen als Männer arbeiten in Büros, wobei die Zahlen relativ ausgeglichen sind (Abb. 1). Das lässt darauf schließen, dass weibliche IKT-Fachkräfte nicht an beliebigen Arbeitsplätzen zu finden sind, sondern dort, wo mehr Frauen arbeiten. Die Verteilung der Geschlechter am Arbeitsplatz legt also nahe: Ob eine Frau einen IKT-Arbeitsplatz annimmt und dort auch bleibt, hängt durchaus davon ab, wie viele Frauen dort bereits tätig sind.

## Arbeitsplätze im digitalen Bereich mit besserer Work-Life-Balance

Die Informations- und Kommunikationsbranche bietet vorteilhafte Arbeitsbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die Arbeitsqualität und Arbeitszeitregelungen, die zur Work-Life-Balance beitragen. Zieht man beispielsweise den Vergleich zu Frauen in Gesundheitsberufen, bietet die IKT Frauen potenziell eine vorteilhaftere physische und soziale Umgebung: Frauen und auch Männer können in der IKT selbstständiger über ihre Arbeitszeiten bestimmen, als es etwa in Gesundheitsberufen der Fall ist, und der Großteil der Arbeitnehmer in der IKT ist der Ansicht, dass sich die Arbeitszeiten mit den familiären und gesellschaftlichen Verpflichtungen vereinbaren lassen.

## Auswirkungen der Unterschiede zwischen den Geschlechtern

Die Geschlechtertrennung ist einer der Hauptgründe für das geschlechtsspezifische Lohngefälle in der EU. Die IKT gehört zu den am besten bezahlten Branchen. Im Durchschnitt werden

Frauen in der IKT besser bezahlt als Frauen in anderen Berufen. Bei Fachkräften in der IKT ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen beim monatlichen Einkommen geringer (13 %) als bei Fachkräften im Gesundheitswesen (26 %) und allen sonstigen Arbeitnehmern (33 %).

Dass Männer in MINT-Berufen und insbesondere in der IKT dominieren, ist einerseits eine Folge der Geschlechterstereotype und festigt andererseits die Wahrnehmung von Weiblichkeit und Männlichkeit sowie die Rollen von Frauen und Männern in der Gesellschaft. Der Mangel an Frauen in der Entwicklung von Wissenschaft und Technik verstärkt außerdem den geschlechtsbezogenen Verzerrungseffekt in der Technologie selbst.

**Die Untersuchungen des EIGE zeigen, dass eine Verringerung der geschlechtsspezifischen Diskrepanz bei der Bildung im MINT-Bereich zu wirtschaftlichem Wachstum mit mehr Arbeitsplätzen (bis zu 1,2 Mio. bis 2050) und einem langfristig höheren BIP (bis zu 820 Mrd. EUR bis 2050) führen würde. Voraussichtlich werden die neuen MINT-Arbeitsplätze eine hohe Auslastung und gute Bezahlung mit sich bringen, was zu einer besseren Wettbewerbsfähigkeit der EU und einer allmählichen Abnahme des geschlechtsspezifischen Lohngefälles führen wird.**

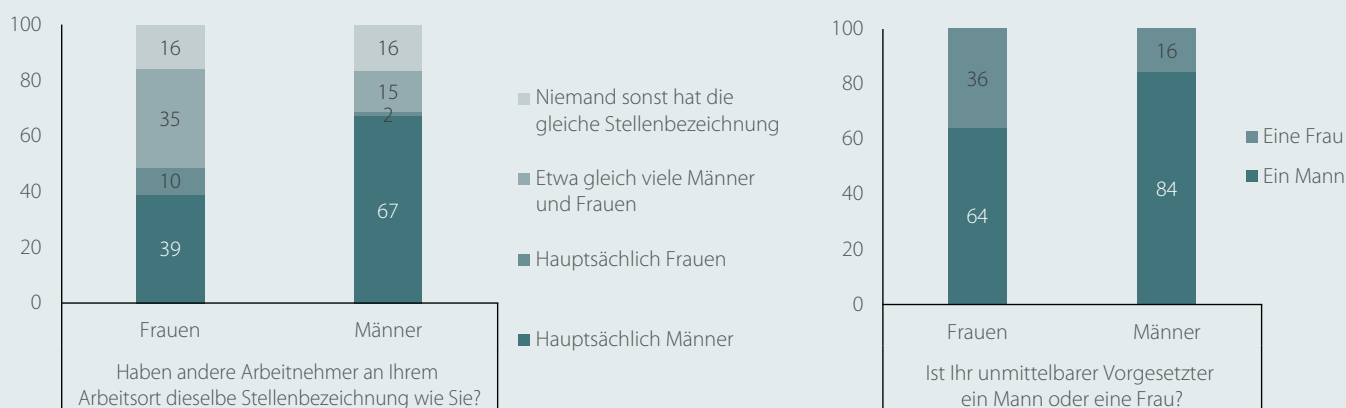
## Gender und digitale Räume

### Geschlechtsspezifische Normen online deutlich zu spüren

Digitale Plattformen bieten Raum, um seinen Selbstwert zu steigern und seine Identität herauszubilden, aber auch, um sich selbst zu beobachten. Mädchen haben durch die sozialen Medien unter Umständen das Gefühl, dass sie ständig beobachtet werden und „hart arbeiten“ müssen, um zu zeigen, dass sie immer schön, schlank, jung, attraktiv und im digitalen Raum präsent sind. Das zeigt sich am Online-Verhalten junger Frauen und besonders an der Häufigkeit, mit der sie selbst erstellte Inhalte, insbesondere Fotos, hochladen.

Auch für Jungen hält das Internet Herausforderungen bereit. Die Ergebnisse der Fokusgruppen des EIGE aus zehn Mitgliedstaaten deuten darauf hin, dass manche Jungen überschätzen, wie gut

**Abbildung 1. Verhältnis von Frauen und Männern an Arbeitsplätzen von IKT-Fachkräften in den 28 EU-Staaten (20-64 %, 2015)**



Quelle: Berechnung des EIGE auf Grundlage der Mikrodaten aus der Europäischen Erhebung über die Arbeitsbedingungen 2015.

sie im Internet mit Problemen umgehen können, und weniger als Mädchen bereit sind, Hilfe zu suchen und anzunehmen. Das hängt mit dem Stereotyp zusammen, dass von Jungen erwartet wird, „ein Mann zu sein“. In virtuellen Umgebungen werden Geschlechterstereotype und die „toxische Männlichkeit“ noch verstärkt. Das gilt besonders für Spiele, in denen aggressives Verhalten bei Männern toleriert wird, während Frauen sexualisiert und als Objekte dargestellt werden. Diese Tatsache hat besondere Bedeutung, denn fast die Hälfte der 15-jährigen Jungen spielt jeden Tag kooperative Spiele im Internet (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

## Keine Verstecke vor Gewalt im Internet

Aggressives Verhalten im Internet wird von jungen Menschen erwartet und zunehmend als normal angesehen. 12 % der 15-jährigen Mädchen und 7 % der Jungen wurden schon mindestens einmal über Nachrichten im Internet gemobbt. Für ihr Verhalten in digitalen Räumen haben junge Menschen daher Strategien zur Vorbeugung und Reaktion entwickelt. Vor allem Mädchen und junge Frauen drücken sich aus Angst vor Angriffen und sexualisiertem Mobbing im Internet sowie Gerüchten und Hassreden nur eingeschränkt online aus. Jungen haben offenbar die Strategie, Missbrauchserfahrungen zu ignorieren und herunterzuspielen.

**„Ich habe zu große Angst, online meine Meinung zu sagen. Ich behalte sie für mich, weil ich weiß, dass es da draußen immer jemanden geben wird, dem meine Posts nicht gefallen.“ (Mädchen, 15 Jahre, Schweden)**

## Technologie als Motor für aktiven Bürgersinn

Die jungen Menschen von heute sind die aktivsten Nutzer des Internets und der sozialen Medien, und sie gehören zu den wichtigsten Adressaten von Online-Nachrichten. Dieser Zugang zu Informationen, die Konfrontation mit verschiedenen Perspektiven und die Beteiligung an gesellschaftlichen Debatten kann ein starker Motor für aktive Teilhabe am öffentlichen Leben und einen aktiven Bürgersinn sein. Jedoch führt die Tatsache, dass junge Frauen Zugang zu Informationen haben und soziale Netzwerke intensiv nutzen, nicht automatisch zu einer aktiven Beteiligung am zivilgesellschaftlichen oder politischen Leben. Der Grund dafür ist, dass sie ihre Online-Profile genau beobachten, um sicherzugehen, dass diese den traditionellen Vorstellungen von angemessenem Verhalten junger Frauen entsprechen.

Junge Menschen sind der Meinung, dass sich Diskussionen zum Thema Digitalisierung vor allem um Risiken drehen und daher auf Einschränkungen und Verbote hinauslaufen. Ihrer Ansicht nach sollte sich sicherheitsbezogene Online-Berichterstattung eher auf Kompetenzen und verantwortungsvolles Handeln im Internet konzentrieren als auf Einschränkungen. Es müsste Mädchen und jungen Frauen ermöglicht werden, das Angebot in digitalen Räumen voll auszuschöpfen – dabei geht es um Lernen, Konfrontation mit politischen Ideen, Debatten, Mobilisierung und Aktivismus. Das würde in Zukunft die Zahl der Frauen in Führungspositionen erhöhen und geschlechtsspezifische Diskrepanzen in Entscheidungsprozessen schließen, insbesondere auf dem Gebiet der Politik.

## Wie können politische Entscheidungsträger die Lage verbessern?

- Die EU täte gut daran, die geschlechtsspezifische Perspektive bei allen ihren Digitalisierungsstrategien stärker zu berücksichtigen.
- Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern muss zu einem einheitlichen und strukturierten Bestandteil künftiger jugendpolitischer Strategien und Maßnahmen der EU werden.
- Durch die Bekämpfung der geschlechtsspezifischen Diskrepanz bei digitalen Fähigkeiten könnten wir dem Fachkräftemangel begegnen, die Wettbewerbsfähigkeit der EU erhöhen und sozioökonomische Ungleichheiten verringern.
- Politische Maßnahmen gegen die geschlechtsspezifischen Diskrepanzen beim Selbstvertrauen in Bezug auf digitale Kompetenzen würden die Relevanz von Bildungsergebnissen erhöhen und zu wirtschaftlichem Wachstum beitragen.
- Die Förderung positiver geschlechtsspezifischer Normen sowohl offline als auch online würde die uneingeschränkte Beteiligung junger Frauen in digitalen Räumen stärken.
- Durch Organisationen der Zivilgesellschaft, insbesondere Jugend- und Frauenorganisationen, und deren Unterstützung mit angemessenen Ressourcen würde die Beteiligung von Mädchen an der Gesellschaft und der Politikgestaltung an Bedeutung gewinnen.
- Eine umfassende, nachhaltige und durchgängige berufliche Weiterbildung zur Vermittlung digitaler Kompetenzen bei Lehrenden und Auszubildenden sollte sichergestellt werden.





© Rawpixel.com/Shutterstock.com

- Die Rechtsvorschriften, die Mädchen vor allen Formen der geschlechtsbezogenen Gewalt schützen, sollten konsequent durchgesetzt werden.
- Der Dialog der Europäischen Kommission und der IKT-Industrie zum Verhaltenskodex für die Bekämpfung illegaler Hassreden im Internet könnte um die geschlechtsspezifische Dimension erweitert werden.



Gemäß dem Auftrag der Ratsvorsitze der Europäischen Union erstellt das EIGE regelmäßig Berichte über unterschiedliche Bereiche der Aktionsplattform von Peking oder andere vorrangige politische Themen der EU. Dieses Merkblatt basiert auf den Ergebnissen des Berichts *Studieren und Arbeiten in der EU: geschlechtsbezogene Untersuchung* (EN), der im Auftrag des estnischen Ratsvorsitzes (2017) erstellt wurde; auf der Studie *Frauen und Männer im IKT-Bereich: eine Chance auf bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben* (EN), die im Auftrag des bulgarischen Ratsvorsitzes (2018) erstellt wurde (erscheint demnächst); sowie auf dem Bericht *Gleichstellung und Jugend: die Chancen und Risiken der Digitalisierung* (EN), der im Auftrag des österreichischen Ratsvorsitzes (2018) erstellt wurde (erscheint demnächst). Weitere Informationen zu den Daten, auf die im Text verwiesen wird, einschließlich genauer Verweise, finden Sie im Bericht.

Andere aktuelle Veröffentlichungen des EIGE:

- *Wirtschaftliche Vorteile der Geschlechtergleichstellung in der EU* (EN) (2017)
- *Geschlecht, Kompetenzen und unsichere Arbeitsverhältnisse in der EU* (EN) (2017)
- *Armut, Geschlecht und intersektionale Ungleichheiten* (EN) (2016)

Alle bisherigen EIGE-Berichte zur Aktionsplattform sind abrufbar unter:  
<http://eige.europa.eu/monitoring-the-bpfa>

## Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE)

Das Europäische Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) ist das Wissenszentrum der EU für Gleichstellungsfragen. Das EIGE unterstützt politische Entscheidungsträger und alle einschlägigen Organe bei ihren Bemühungen, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Europa zu verwirklichen, und stellt ihnen hierzu spezifische Fachkenntnisse sowie vergleichbare und zuverlässige Daten über die Geschlechtergleichstellung in Europa zur Verfügung.

© Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen, EIGE  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

## Kontaktdaten

<http://eige.europa.eu>   
[facebook.com/eige.europa.eu](https://facebook.com/eige.europa.eu)   
[twitter.com/eurogender](https://twitter.com/eurogender)   
[youtube.com/eurogender](https://youtube.com/eurogender)   
[eige.sec@eige.europa.eu](mailto:eige.sec@eige.europa.eu)   
 +370 52157444 



Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE)  
Gedimino pr. 16  
LT-01103 Vilnius  
LITAUEN

Print: MH-04-18-679-DE-C 978-92-9482-254-3 doi:10.2839/792883  
 PDF: MH-04-18-679-DE-N 978-92-9482-260-4 doi:10.2839/700668